

König Friedrich Wilhelm III.

Der Dichter des bekannten Liedes „Was ist des Deutschen Vaterland?“, der alte Ernst Moritz Arndt, schildert einmal den Eindruck, den der König Friedrich Wilhelm III. auf ihn gemacht habe. Er sagt: „In der stillen, schlichten Erscheinung und Geberde des Königs lag der Ausdruck einer eigenen Traurigkeit.“ Dieser trauernde, schmerzliche Gesichtsausdruck kommt auch auf unserem Bilde zur Geltung.

„Meine Zeit in Unruhe“, so konnte dieser König mit Recht sagen. Unglück und Sorge, Unruhe und Schmerz, sie sind keinem Hohenzollern in so reichem Maße beschieden worden, als Friedrich Wilhelm III. Der alte Erbfeind der Deutschen hatte unser Vaterland zerfleischt und zerstückelt. Der Ruhm des edlen Hohenzollernhauses schien zu erlöschen. Und mitten im Unglück traf den König der schwerste und härteste Schlag: seine inniggeliebte Gattin, die Königin Luise, wurde ihm in der Blüte ihrer Jahre durch den Tod entzogen.

Aber trotz alles Jammers und Herzeleid verzagte der fromme König nicht. „Meine Hoffnung in Gott“, so lautete der zweite Teil seines Wahlspruches. Hoffnung aber läßt nicht zu schanden werden. Nach den schweren Zeiten des Unglücks kamen auch wieder frohe und glückliche Tage. Mit Gottes Hilfe ward der übermütige Feind besiegt, und Preußen stand machtvoller da, als zuvor. Dem Könige aber wurden noch fünf und zwanzig Jahre des Friedens und des Glückes beschieden.

Jugend. Friedrich Wilhelm wurde im Jahre 1770 als Sohn des späteren Königs Friedrich Wilhelms II. zu Potsdam geboren. Auf Wunsch seines Großvaters, Friedrichs des Großen, wurde der kleine Prinz sehr einfach erzogen und zu strengster Sparsamkeit angeleitet. Zu seinem Geburtstag erhielt er einst ein kleines Blumentöpfchen, das nur wenige Pfennige gekostet hatte, und wenn sein Erzieher ihm ein besonderes Vergnügen machen wollte, kaufte er ihm für einen Groschen Kirschchen, die der Prinz sehr gerne aß. Eines Tages — es war im Monat Januar — brachte ein Gärtnerbursche ein Körbchen mit schönen, reifen